

Mitteilungen des Instituts für österr.  
Geschichtsforschung  
Band LXIII 1955 / 63 S. 396 - 402  
StmkLdArchiv, Bibl. Nr. 292/63

## Heimat und Herkunft des Johann Josef Fux

Von Fritz Posch.

Der österreichische Hochbarock hat in Wien mit drei gebürtigen Steirern seine dominierende Höhe und glanzvolle Vollendung gefunden: in der ~~Architektur mit Johann Bernhard Fischer von Erlach~~ in der ~~Musik mit Johann Josef Fux~~ und im ~~Theater mit Josef Anton Straßmayr~~, dem Verfasser der Haupt- und Staatsaktionen<sup>1)</sup>.

Ungefähr zur selben Zeit, als der junge Hörnigk im oststeirischen Hartberg seine zweite Heimat gefunden hatte<sup>2)</sup>, ~~wurde er in kleinen oststeirischen Dörfern~~ ~~Hirtenfeld bei St. Martin am Pöchlendorferbach~~ das Genie jenes Mannes zu entfalten, dem es beschieden sein sollte, ~~die italienische Barockkomponente~~ ~~abgelöst~~ und als erster der österreichischen Musik Weltgeltung zu verschaffen gewußt<sup>3)</sup>.

~~Seine intensive Beschäftigung mit Fux~~ ~~waren bisher die ersten 36 Jahre seines Lebens in völliges Dunkel~~ gehüllt, bis vor kurzem A. Kern durch einen glücklichen Fund in den Grazer Universitätsmatrikeln feststellen konnte, daß er am ~~22. Mai 1680~~ ~~geboren~~ ~~in den Jüngern~~, „ex grammatica“ der ~~Universität Graz~~ und am ~~22. Februar 1681~~ als Schüler der Grammatikklasse und Musiker in das unter der Leitung der ~~Leitung~~ ~~stehende Seminar~~ für arme Studenten „Ferdinandeum“ aufgenommen wurde<sup>4)</sup>. E. Schenk, der im Anzeiger der Akademie der Wissenschaften über diesen Fund berichtete<sup>5)</sup>, glaubte aus der von fremder Hand der zweitgenannten Notiz hinzugefügten Bemerkung „profugit clam“ schließen

<sup>1)</sup> H. Hantsch, Die Geschichte Österreichs II 134 ff.

<sup>2)</sup> F. Posch, Philipp Wilhelm von Hörnigk, Werdejahre und österr.-steirische Beziehungen, MÖG. 61 (1953) 336 ff.

<sup>3)</sup> H. Hantsch a. a. O. 141 f.

<sup>4)</sup> Das Hauptwerk ist nach wie vor: L. R. v. Köchel, Johann Joseph Fux, Hofkompositor und Hofkapellmeister der Kaiser Leopold I., Josef I. und Karl VI. von 1698 bis 1740, Wien 1871; die neueste Darstellung stammt von A. Liess, Johann Joseph Fux, Wien 1948.

<sup>5)</sup> A. Kern, Kleine Zeitung vom 29. Juni 1949 (46. Jg. Nr. 148) S. 7 und derselbe, J. J. Fux, Neue biographische Forschungen, Musica orans (Graz-Wien III/1950) Nr. 1 S. 8.

<sup>6)</sup> E. Schenk, Ein wichtiger Fund zur Biographie von Johann Joseph Fux, Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österr. Akademie der Wissenschaften Jg. 1949 Nr. 20 (Wien 1950) 480 ff.



zu können, daß die vor 1684 anzusetzende heimliche Flucht aus dem Grazer Ferdinandeum den berühmt gewordenen Musiker später veranlaßt habe, über seine Jugend zu schweigen, und glaubt damit gegenüber der bisherigen Darstellung, daß die Gegnerschaft zu Mattheson Fux zur Ablehnung eines diesbezüglichen Ansinnens dieses an ihn geführt habe, ein neues psychologisches Moment für diese Ablehnung gefunden zu haben. Ich kann mich dieser Argumentierung nicht anschließen, denn der Hofkapellmeister Fux hätte ja, falls ihm diese Flucht irgendwie unangenehm gewesen wäre und er sie nicht zur Kenntnis einer breiteren Öffentlichkeit hätte bringen wollen, in seinem Lebensbericht ruhig darüber hinweggehen können. Wenn schon nicht die von Fux angeführte „Modestie“ als Entschuldigung seiner Ablehnung genügen sollte, glaube ich eher, daß für den im Mittelpunkt der Wiener Hofgesellschaft stehenden ersten Kapellmeister Kaiser Karls VI. eher eine andere und bei einem Lebensbericht kaum zu verheimlichende Tatsache der Kenntnis eines breiteren Kreises zu verbergen war, nämlich seine Herkunft aus einfachen bäuerlichen Verhältnissen eines oststeirischen Dorfes. Daher kommt es, daß die Herkunft Fuxens lange Zeit derart in Dunkel gehüllt war, daß sogar die Böhmen ihn als einen der ihrigen in Anspruch nehmen konnten<sup>7)</sup>, obwohl er bereits in dem im Jahre 1725 erschienenen „Gradus ad Parnassum“ sich vor aller Öffentlichkeit als „Styrus“ bekannt hatte<sup>8)</sup>. Der Geburtsort Hirtenfeld allerdings ist nur in der Trauungsmatrikel des Domes von St. Stephan vom Jahre 1696<sup>9)</sup> und im Testament genannt<sup>10)</sup>, also in Dokumenten, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, ist jedoch in der Trauungsmatrikel der Pfarre zu den Schotten ebenfalls weggelassen. Es heißt hier bloß „gebürtig in Steyermark<sup>11)</sup>“. Man hat den Eindruck, daß Fux zwar nicht seine steirische Herkunft, aber doch seine bäuerliche Abstammung vor der Hofgesellschaft verbergen wollte, wenn er auch, wie aus dem Testament hervorgeht, persönlich keinesfalls dadurch irritiert wurde, ja sogar mit großer Liebe an seiner bäuerlichen Verwandtschaft geangen hat, wie die Legate an sie beweisen und auch die Tatsache, daß er eine Nichte schon als Kind zu sich nahm und später zur Universalerbin einsetzte und später ebenso einen Neffen schon als Knaben zu sich nach Wien kommen und studieren ließ<sup>12)</sup>. Wie wir noch sehen werden, war noch ein halbes Jahrhundert später vom Vermächtnis des Kapellmeisters Fux an seine Verwandtschaft die Rede.

Wenn Fux das soziale Milieu, aus dem er stammte, der barocken Hofgesellschaft verschweigen wollte, so ist das in der Zeit der Untertänigkeit mit ihren krassen Standesunterschieden wohl begreiflich. Hirtenfeld war damals und ist auch heute noch ein reines Bauerndorf, zugehörig zur Katastralgemeinde und politischen Gemeinde Langegg, und gehörte zu Fuxens Zeit zur Pfarre St. Marein a. P. bei Gleisdorf, in deren Matriken

<sup>7)</sup> Köchel a. a. O. 4 f.

<sup>8)</sup> Köchel a. a. O. 285.

<sup>11)</sup> Köchel a. a. O. 285.

<sup>9)</sup> Köchel a. a. O. 1.

<sup>10)</sup> Köchel a. a. O. 287.

<sup>12)</sup> Köchel a. a. O. 10 f.



sich auch die Eintragungen über die Fuxsche Familie finden. ~~Am Ende~~ ~~das genaue Geburtsdatum des am 14. Februar 1741 mit der Altersangabe~~ ~~von 81 Jahren gestorbenen, also um 1660 geborenen Komponisten aus der~~ ~~Mareithen Pfarrmatriken nicht mehr feststellbar~~, da diese erst 1663 beginnen. Läßt also das fehlende genaue Geburtsdatum eine kaum mehr schließbare Lücke, so ist es doch wenigstens nun möglich, das Geburtshaus des großen Komponisten eindeutig festzustellen und damit einen Irrtum des sonst äußerst gewissenhaft arbeitenden bekannten Musikhistorikers Köchel richtigzustellen. Köchel glaubte das Geburtshaus von Fux in der Weise bereits sicher ermittelt zu haben, daß er den Aussagen des zu seiner Zeit (1870) im benachbarten Obergoggitsch noch lebenden 90jährigen Greises Johann Fux, der aus Hirtenfeld stammte, so viel Bedeutung beimaß, daß er das Heimathaus dieses Johann Fux in Hirtenfeld, das damals als Fuxsches Haus bekannt war (heute Langegg Nr. 93, Besitzer Unger), ohne Bedenken als Geburtshaus des Komponisten bezeichnen zu können glaubte, denn der Vater dieses Johann Fux war Jacob Fux und dieser wieder ein Sohn des Peter Fux, des Bruders des Komponisten, der den elterlichen Besitz übernommen hatte<sup>13)</sup>. Diese Annahme Köchels läßt sich aber nicht aufrechterhalten, denn eine Nachprüfung ergibt, daß Jacob Fux erst 1752 auf diesen Hof gekommen ist, indem er die Witwe des Vorbesitzers Thoman Nöst geheiratet hat<sup>14)</sup>. Die Vorbesitzer dieses zur Herrschaft Stadl unter Urb. Nr. 175 dienstbaren Grundes hießen Thoman Nöst ab 1735, Hans Raminger ab 1698, Simon Augustin vor 1698<sup>15)</sup>. Vor Augustin werden Stefan Tieber und Jakob Wanz als Besitzer genannt, aber kein Fux. Da der Vater des Komponisten, Andreas Fux, erst 1708 gestorben ist und ihm sein Sohn Peter im Besitz nachfolgte, ist es ausgeschlossen, daß dieses Haus, wohin mit dem Neffen Jakob Fux im Jahre 1752 erstmals ein Verwandter des Kapellmeisters gekommen ist, das Geburtshaus von Johann Josef Fux sein kann. Diese Tatsache hätte Köchel allerdings schon aus dem Testament von Fux entnehmen müssen, wo es heißt: „In Fall aber mein Vetter (= Neffe) Matthaeus wider verhoffen in der Minorenitet mit Tott abgehen möchte, solle von dessn Legat drey Tausend gulden dessen älteren Bruedern Sebastian oder in abgang dess seinen Bruedern, welcher alsdann in rechtsamben Besitz des Fuchsischen Haus zu Hürttenfeld in Steyer Markh in St. Mareyner Pfar gelegen, sein wurde, zuelfallen<sup>16)</sup>.“ Hier ist eindeutig ausgesprochen, daß der ältere Sohn Sebastian und nicht der zweitjüngste Jakob des Peter Fux Erbe des Fuxschen Hauses in Hirtenfeld war.

Es ist daher auch die im Jahre 1904 von Fuxverehrern an diesem Hause als vermeintlichem Geburtshaus angebrachte Gedenktafel fehl am Platz, ebenso haben die Gedenkfeiern, die die steirische Johann-Josef-Fux-

<sup>13)</sup> Köchel a. a. O. 1 f.

<sup>14)</sup> Grundbuch, Neue Reihe, Hs. Stadl, Bez.-Ger. Weiz Nr. 290, unter 18. 4. 1752.

<sup>15)</sup> Grdb., N. R., Hs. Stadl, Bez.-Ger. Weiz Nr. 279 fol. 110, Urbare Stadl von 1700, 1702, 1736, Stmk. L.A.

<sup>16)</sup> Köchel a. a. O. 287 f.



## Heimat und Herkunft des Johann Josef Fux

399

Gesellschaft hier fast alljährlich veranstaltet, an dieser Stelle keine Berechtigung.

Das tatsächliche Geburtshaus des Komponisten festzustellen war keine leichte Sache, da es bereits im Jahre 1759, also 18 Jahre nach des Meisters Tod, in fremde Hände gekommen ist und außerdem die Quellenlage der sogenannten Balconschen oder Gräflisch Khienburgschen Gült, zu der es gehört hat, äußerst lückenhaft ist<sup>17)</sup>.

Zur Zeit des Andreas Fux, des Vaters des Komponisten, war Regina Elisabeth Herrin von Gera, geb. Freiin von Eibiswald, im Besitz dieser Gült, als deren Untertan Andrä Fux mehrmals genannt ist<sup>18)</sup>. Auf Andrä Fux (gest. 1708) folgte im Besitz der Wirtschaft der jüngere Bruder des Kapellmeisters, Peter (gest. 1724), auf diesen dessen ältester Sohn Sebastian, der 1736 in erster Ehe eine Barbara Pamer, in zweiter 1751 eine Theresia Pacher aus Langegg ehelichte. Als Sebastian Fux schon 1759 starb und die junge Witwe noch im gleichen Jahr den Hans Fleischhacker heiratete, kam das Fuxsche Haus schon damals in fremde Hände. Zu den acht Fuxschen Kindern kam nun eine Reihe Fleischhackerscher, von denen der älteste Sohn Johann Fleischhacker 1784 die Wirtschaft übernahm, nachdem die wieder Witwe gewordene Theresia 1772 in dritter Ehe den Josef Locker aus Hart geheiratet hatte<sup>19)</sup>. Aber auch der junge Fleischhacker starb schon im Jahre 1790 mit Hinterlassung einer jungen Witwe Maria mit zwei kleinen Kindern, die nun den Georg Groß ehelichte. So kam der Hof in die Hand des Geschlechtes Groß, das ihn bis 1870 innehatte, dann folgten über eine Ehe der Erbtöchter Theresia Groß 1870 die Lang bis 1922, in welchem Jahre Josef Poilhammer, der heutige Besitzer, durch

<sup>17)</sup> Die später so genannte Balconsche Gült, die die Ämter Fünfung, Höflach und Hirtenfeld umfaßte, war zur Zeit der Geburt von Fux im Besitze der Regina Elisabeth Herrin von Gera, geb. Freiin von Eibiswald, der Gemahlin des Franz Albrecht Herrn von Gera, der bereits 1676 als verstorben genannt wird. In ihrem Testament vom 7. Dezember 1700 vermachte sie diese Gült als Fideikommiß ihrem Vetter Hans Christoph Grafen von Khienburg und seinen Erben und bei Fehlen solcher ihrem Vetter Hans Friedrich von Khienburg (Landtafel I Bd. 114 fol. 410 ff., Stmk. L.A.). Das Erbe nach Johann Christoph trat 1736 die älteste Tochter Friedrichs Maria Josepha Francisca an, die mit Anton Balcon de Scalda Sole verheiratet war. Nach ihrem Tode 1751 erbt die Fideikommißgült die nächstälteste Schwester Viktoria Hegerin von Bernbach, ebenfalls eine geborene Gräfin von Khienburg, die 1769 starb, worauf 1770 die Gült der letzten unvermählten Schwester Maria Anna Eleonora einantwortet wurde, von der sie am 31. 1. 1785 auf Grund der landrechtlichen Versteigerung vom 28. 1. der Inhaber des Gutes Lustbichl, Johann Nepomuk Pfalzer, als Meistbieter erwarb (Landrecht Balcon, Höger und Pfalzer, Stmk. L.A.). Von der Balconschen Gült fehlen vor der Angliederung an das Gut Lustbichl sämtliche Archivalien, es fand sich nur ein Urbar von 1691 im Landrecht Balcon sowie die thesianische Aufnahme beim thesianischen Kataster des Gutes Lustbichl.

<sup>18)</sup> Im Urbar von 1691 fol. 22 und 25, ebenso 1689 als Schätzmänn nach Jakob Wanz zu Hirtenfeld als „Untertan ihrer Frauen von Gera“, Grdb., N. R., Bez.-Ger. Weiz Nr. 268.

<sup>19)</sup> Veränderungsprotokoll Gut Lustbichl 1789/90, Stmk. L.A. Grdb., A. R., Nr. 2664 fol. 70 ff.



die Ehelichung der Viktoria Lang auf den Hof kam<sup>20</sup>). Das Haus, das früher die Nummern Langegg Nr. 55, später Nr. 59 hatte und heute die Nr. 87 trägt, wurde vom jetzigen Besitzer vollständig neu aufgebaut. Dieser erinnert sich nur noch, Dokumente von Josef Locker im alten Haus gesehen zu haben, womit aber schon ein ergänzender Beweis für die Identität mit dem richtigen Fuxschen Haus gegeben ist. Ein weiterer, noch weiter zurückreichender, findet sich im Testament der Maria Josefa Fuxin von 1771, der Nichte von Johann Josef Fux, die dem Komponisten nach dem Tode seiner Frau in Wien den Haushalt geführt hatte, in dem sie 100 fl. der Mutter der Kinder ihres älteren verstorbenen Bruders Sebastian, jetzt verheirateten Fleischhackerin widmet<sup>21</sup>). Der unwiderleglichste Beweis aber für die Richtigkeit unserer Darlegungen findet sich im Inventar nach Johann Fleischhacker jun. von 1790, wo als Schulden dieses unter anderem angeführt werden: „Der Elisabeth Fuchsin an ihrer Erbschaft die von dem Hans seel. Kappellmeister in Wien ihr zugefallenen 35 fl.“<sup>22</sup>). Elisabeth war eine Tochter des früh verstorbenen Erben des Fuxschen Hauses Sebastian, des älteren Neffen des Komponisten.

Dieses damit eindeutig als Geburtshaus des großen Barockkomponisten festgestellte Haus Langegg Nr. 87 liegt, wenn man vom Schemmerl kommt, ungefähr mitten in der rechten Häuserzeile des auf einem Höhenrücken zwischen zwei Talmulden gelegenen Dorfes Hirtenfeld, zwei Häuser oberhalb des bisher angenommenen Geburtshauses. Es ist heute ein Bauerngut mittlerer Größe, umfaßte zur Zeit der franziszeischen Aufnahme etwa 29 Joch Grund und wird schon um 1800 stets als Hubgrund bezeichnet<sup>23</sup>). Diese Größe scheint der Grund aber erst durch Zukäufe nach Fuxens Tod erreicht zu haben, denn der ursprüngliche Siedlungsblock deutet auf einen wesentlich kleineren Grund, worauf auch der niedere Urbarzins von 1 3 2 d hinweist. Dafür gehörten aber zu Fuxens Zeit noch zwei Weingärten zum Besitz, von denen einer mit 18 Bergachtel Zins ebenfalls zur Balconschen Gült, der andere mit einem Keller in Prüfingberg mit 4 Bergachteln dem Kloster Rein dienstbar war (später Urb. Nr. 242)<sup>24</sup>); daher kommt es auch, daß der Besitzer des Fuxschen Hauses im 18. Jahrhundert noch in den Matriken stets als Bergler bezeichnet wird, wie sich ja auch aus der Höhenlage von Hirtenfeld entnehmen läßt, daß der Ort aus einer Weingartensiedlung hervorgegangen sein dürfte. Das Fuxsche Haus war noch 1824 bis auf den noch heute bestehenden Kellerstock vollständig aus Holz gebaut, zu Fuxens Zeit ist ohne Zweifel auch dieser noch ein Holzbau gewesen.

<sup>20</sup>) Grdb. Hs. Lustbichl, A. R., Nr. 4519 fol. 89, N. R., Bez.-Ger. Umgebung Graz Nr. 231 fol. 232, Grdb. K.G. Langegg E.Z. 87.

<sup>21</sup>) Köchel a. a. O. 291.

<sup>22</sup>) Grdb., A. R., Nr. 2664 fol. 69.

<sup>23</sup>) Grdb., Hs. Lustbichl, A. R., Nr. 4519 fol. 81, Grdb., N. R., Bez.-Ger. Umgebung Graz Nr. 231 fol. 132.

<sup>24</sup>) Urbar von 1691 fol. 22 und 25, Beilage Landrecht Balcon; Grdb. Bez.-Ger. Umgebung Graz Nr. 400 fol. 283, dazu theres. Kataster, Bergholden Amt Prüfing.



Die Verwandtschaft von Fux ist, wie der Stammbaum erkennen läßt, durchwegs weiterhin im bäuerlichen Milieu geblieben und war noch 1774 insgesamt „des Lesens und Schreibens unkundig<sup>25)</sup>“. Nur die Nichte Eva Maria, die älteste Tochter seines Bruders Peter, kam mit 3½ Jahren zu dem kinderlosen Komponisten nach Wien und wurde von ihm an Kindes Statt angenommen (also im Jahre 1700), ebenso später deren Bruder, der 1719 geborene Matthäus, von dem er 1732 im Testament sagt, daß er ihn von Kindheit an auferzogen habe, und den er auch als Erben der Bücher und Musikalien eingesetzt hat. Es ist daher wahrscheinlich, daß auch der literarische Nachlaß von Fux an seinen Neffen Matthäus gekommen ist, der 1741 U. J. Candidatus war<sup>26)</sup> und 1746 als landschaftlicher Offizier, später (1748 und 1751) als edler Herr als Taufpate bei seinen Verwandten in den Taufmatriken von St. Marein a. P. vorkommt. Am 6. Juni 1749 erklärte er in Klagenfurt, das Legat der M. Theresia Schnitzenbaumb anzunehmen und bezeichnete sich damals als „Einleithungs Rectifications Actuarius Registrator und Protocollista in Kärnten<sup>27)</sup>“. Die Nennung als Pate am 8. November 1751 im Taufbuch von St. Marein ist das letzte Vorkommen des Matthäus Fux, der damit unseren Blicken entschwindet, ohne daß wir sagen könnten, wann und wo er gestorben ist. Dadurch ist uns aber auch die Möglichkeit genommen, den literarischen und künstlerischen Nachlaß des Komponisten aufzuspüren, der eventuell auch Auskünfte über seinen Werdegang hätte bieten können. Daher bleibt der von A. Kern gemachte Fund vorläufig das einzige Dokument über den Lebenslauf Fuxens vor seinem 36. Lebensjahr, wenn auch die von Liess kürzlich ausgesprochene Vermutung, daß Fux bereits in seiner Knabenzeit vom Kaiser Leopold entdeckt und seitdem gefördert wurde, gewisser indirekter Beweisgründe nicht entbehrt<sup>28)</sup>.

<sup>25)</sup> Köchel a. a. O. 292.

<sup>26)</sup> Köchel a. a. O. 290.

<sup>27)</sup> Köchel a. a. O. 296.

<sup>28)</sup> A. Liess, Neues aus der Biographischen Johann Joseph Fux-Forschung, Die Musikforschung V (1952) 194 ff.